

pflanze in Gärten. Lobelius, Icones 418. Siphthorp, Flora graeca III. t. 216. Frauenspiegel, Prismaticarpus, Specularia.

5. G. Die Fadenkautschen (Canarina).

Kelch und Blume sechsclappig und glockenförmig, mit so viel Staubfäden und Narben; Capsel sechsächerig, etwas fleischig und vielksamig.

1) Die gemeine (C. campanula).

Wurzel spindelförmig, Stengel aufrecht, Blätter gegenüber, gestielt, spießförmig und gezähnt, Blumen einzeln und hängend, am Ende. Canarische Inseln, ein Kraut, das jährlich aus der milchreichen Wurzel aufsteht, 3—4' hoch, und ästlig, mit großen röthlichen oder gelblichen Blumen, bey uns als Zierpflanze in Gärten. Plukenet T. 276. F. 1. Gärtner T. 201. Curtis bot. Mag. T. 444.

6. G. Die Radkautschen (Michauxia).

Kelch und Blume achtsclappig, jener umgeschlagen, diese radbförmig; Capsel achtsächerig und vielksamig, öffnet sich am Grunde.

1) Die gemeine (M. campanuloides).

Rauch, Blätter abwechselnd, lanzettförmig und gezähnt, Wurzelblätter lang gestielt, Blume röthlich weiß, hängend am Ende. Im Orient, den Thälern des Libanons, aufrechtes Kraut, 3' hoch, oben rispenartig verzweigt, mit mehreren stiellosen Blumen, viermal länger als der Kelch und gegen 3" breit, Capsel kreiselförmig und eckig; eine schöne Pflanze in unsern Gärten. Rauwolf, Iter t. 35. Lamarck T. 295.

Ordnung IV. Frucht- und Wurzelpflanzen.

Meist beerenartige, vielächerige Früchte, mit dem Kelche verwachsen, meist Wandsamen, Zwitter und getrennt.

Laufende Stauden, bisweilen Bäume mit abwechselnden Blättern, ohne Nebenblätter; tragen manchmal getrennte und überhaupt sehr abweichende Blüthen mit Beeren und Kürbisenartigen Früchten; wachsen meistens in wärmern Ländern.

Die Wurzel ist nicht selten rübenartig und medicinisch wirk-

sam; die Blätter meistens breit und rundlich, die Blumen groß und glocken- oder trichterförmig, von sonderbaren Gestalten; die Früchte oft essbar.

Sie theilen sich in 4 Jünfte.

1. Die einen haben nur einen blumenartigen Kelch auf dem Gröps, und die Staubfäden nicht selten verwachsen. Asarinen.

2. Andere haben 5 Blumenblätter im Kelch, und die Samen an den Wänden. Turneraceen, Loaseen.

3. Andere ebenso, aber der beerenartige Gröps ist frey und die Staubfäden stehen darunter. Passifloren.

4. Bey andern ist die Blume röhrenförmig und steht auf einer Kürbse. Cucurbitaceen.

13. Junft. Samen = Wurzelypflanzen — Foben.

Cytineen, Rafflesien, Asarinen, Tacceen.

Kräuter und Stauden mit einfacher, kelchartiger Blume; Staubfäden meist mit dem Griffel verwachsen oder zweyhäufig; Frucht vielsächerig und vielsamig, Samen mit Eyweiß.

A. Schmarozer ohne Blätter mit vielen Wandsamen, Keim im Eyweiß. Cytineen.

a. Kleine, bleiche Kräutlein mit vierzähligen Blüthen, Capseln und wenig Staubfäden, mit der Narbe verwachsen.

1. G. Die Hypociste (Cytinus).

Einhäufig; Blüthe oben, einfach und gefärbt, glockenförmig und vierspaltig; Staubfäden verwachsen mit 8 zweysächerigen Beuteln; ein Griffel mit achtfurchiger Narbe, viele Samen an 8 Klappenrippen in einer Beere.

1) Der gemeine (C. hypocistis).

Schaft fleischig und schuppig, mit Blüthen in einem Kbyfschen. Mittelmeer, auf den Wurzeln von verschiedenen Eiströsklein, kaum spannehoch, überall mit braunen, sammetartigen Schuppen bedeckt, oben 1" lang und baselbst ein Halbduehend kleine, gelbliche Blüthen in 3 Deckblättern, die Staubblüthen

in der Mitte; Beere fast wie Haselnuß, gelblich und etwas vier-
eckig; Blüht im Frühjahr. Aus dem Saft der ganzen Pflanze
und den Früchten wird ein herbes Extract bereitet, das man
bey Ruhr und Blutflüssen anwendet, unter dem Namen Succus
hypocistidis. Gleditsch, Verm. Abh. I. T. 2. Cavanil-
les T. 171. Ad. Brongniart, Ann. Mus. XII. t. 4.

b. Blüthen sehr groß, drey- und fünfzählig, ohne Stoc
und Blätter. Rafflesien.

2. G. Die Knollenfoben (Aphyteia, Hydнора).

Kelch groß, trichterförmig und drey-spaltig, darauf 3 lange
Blumenblätter und 3 verwachsene Staubbeutel; Beere einfächerig,
vielsamig, mit dreyeckiger Narbe.

1) Die gemeine (A. africana).

Stengel und blattlos, nur eine Blüthe, handgroß. Vor-
gebirg der guten Hoffnung, als Schmarozer auf der Wurzel
von Euphorbia mauritanica, sitzt unmittelbar auf, ohne Wurzel,
Stengel und Blätter, und besteht daher bloß aus der Blüthe.
Die Beere ist saustick, und wird von Füchsen und Riverren,
auch von Hottentotten, roh und geröhet, gegessen. Der Kelch
ist aufrecht und innwendig weiß gefleckt, die Blume leberig,
saftig und wohlriechend, so wie die Frucht. Mahnt an die
Walgpilze. Linno, Amoen. VIII. tab. 7. Thunberg, Acta
holmionsia. 1775. t. 2. 1777. t. 4. f. 1. 2. Gärtner T. 137.
Lamarck, Illustr. t. 568. Nees, System der Pilze, Titel.

3. G. Die Riesenfoben (Rafflesia).

Zwitter, durch Verkümmerung bisweilen zweyhäufig, blumen-
artiger Kelch, bauchig und fünf-lappig, enthält in der Scheibe
eine Menge Griffel, und auswendig unten daran eine Reihe
Staubfäden mit Beuteln; sehr viele und kleine Samen an weit
hereinreichenden Scheidwänden der beerenartigen Frucht. Diese
merkwardigen Pflanzen haben keine Spiralgefäße, aber regel-
mäßiges Zellgewebe, entstehen, wie die Staubpilze, unter der
Rinde der Wurzeln, erheben und sprengen dieselbe; auch sind
ihre eigenen Samen völlig staubartig und in ungeheurer Menge,
ganz wie bey den Staubpilzen, so daß sie ein Mittelding zwi-
schen den Pilzen und den Blüthenpflanzen vorstellen. Sie wurde

zuerst 1818 in Ostindien von J. Arnold entdeckt, und sodann von Raffles, dem Gouverneur auf Java, nach England gebracht. Sie enthalten einen herben Saft, und werden gegen Blutflüsse angewendet.

1) Die gemeine (*R. arnoldi*).

Fast stiellos und fleischig, ohne Blätter, die ungeheure Blüthe in großen Deckblättern.

Sumatra, auf den Wurzeln von *Cissus angustifolia*; eine ungeheure Blume, welche ausgebreitet 4 Bogen Papier bedeckt, die größte Blume in der Welt, 10 Pfund schwer. Sie ist ganz stiellos, steht aus wie ein Kohlkopf und ist von mehreren Deckblättern mit verzweigten Rippen umgeben; hat 5 ziegelrothe, $\frac{1}{2}$ " dicke, sehr fette Blumenlappen, mit weißen, unfrörmlichen Warzen bedeckt, ganz aufgeschlagen jeder 1' groß, die Mündung der Blume mit einem Kranz, wie Hyacinthen, 1' weit, so daß die ganze Blume 3' breit ist. In der Mitte stehen mehrere Duzend dicke, oben zerfaserte Griffel auf der Frucht oder der Scheibe, und um den Rand derselben gegen 40 zellige Beutel, welche sich nach oben öffnen. Die Blume riecht wie verdorbenes Fleisch, und ist beständig von Mücken umschwärmt, welche ihre Eier darauf legen. Heißt auf Sumatra Krubut. R. Brown, Linn. Trans. XIII. 1821. tab. 15—28. (Jfss 1823. Taf. 20.) R. Brown's vermischte Schriften II. S. 605.

2) Auf Java gibt es eine ähnliche, aber kleinere Pflanze (*R. patma*),

deren Blume nur 2' breit ist, grade und ungetheilte Griffel hat, nebst einer innwendig glatten Blumenröhre. Auf einer einzigen Wurzel von *Cissus* fand Blume die Knospen von verschiedener Größe, von der eines Eys bis zu der eines Kohlkopfes. Sie wächst auf Java, heißt daselbst Patma und wird von den Ingeborenen mit Muscatnuß und andern Gewürzen den Wöchnerinnen gegeben. Blume, Bot. Zeit. 1825. Nr. 12. Flora Javæ I. 1828. Fol., *Rhizanthæas* t. 1—3.

B. Nichtschmaroher; Blätter und Zwitter.

a. Stengelblätter, Gröps vielfächerig, mit Samen am innern Winkel, Keim im Eyweiß. Aristolochien.

Kräuter oder kletternde Sträucher, meist mit dicker Wurzel und abwechselnden, breiten und rippigen Blättern; blumenartige Kelche oben und meist gefärbt, dreitheilig mit mehreren Staubfäden; Capsel oder Beeren sechsfächerig.

4. G. Die Haselwurzeln (*Asarum*).

Blumenartiger Kelch krugförmig, lederig und dreispaltig, 12 freye Staubfäden mit Beuteln auf dem Rücken, Narbe sechslappig, Capsel lederig, sechsfächerig mit wenig Samen. Cubaret, Rondelle.

1) Die gemeine (*A. europaeum*).

Fast stengellos mit 2 nierenförmigen, langgestielten Blättern, Stiel kurz, auf der Wurzel, mit rothbrauner Blüthe. In Laubwäldern unter Haselstäuben, ausdauernd, den ganzen Winter grün, blüht im März; die Blätter gegen 2" breit, mit 2—4" langen Stielen; mehrere Blütenstiele kaum 1" lang. Die Wurzel ist eigentlich ein wagrechter, unterirdischer Stengel, so dick wie eine Schreibfeder und faserig, riecht und schmeckt gewürzhalt wie Baldrian, erregt Niesen und Erbrechen und war ehemals ein gewöhnliches Brechmittel, jetzt gibt man sie den Pferden gegen Würmer; die Blätter werden als Niesmittel gebraucht. Radix et Folia Asari. Schuhr L. 127. Pfenk Taf. 358. Sturm H. 2. Trattinnick's Archiv Taf. 121. Hayne I. T. 44. Düsseldorf. II. T. 23. Wagner I. T. 52.

2) Die canadische (*A. canadense*).

Ebenso, aber die Blätter mehr spizig und die Blüthe zurückgeschlagen. Die wohlriechende Wurzel wird in Nordamerica gegen Starr- und Rinnbackenkrampf der Kinder gebraucht, auch in den Most während des Gährens gethan, um dem Wein einen angenehmen Geschmack zu geben. Morison III. S. 13. T. 7. R. 2. Lamarek, Illustr. t. 633. t. 2. Barton, Materia medica 1821. t. 32.

3) Die virginische (*A. virginicum*).

Hiemlich so, aber die Blätter mehr herzförmig, dunkelroth gefleckt und länger gestielt, Blüthe glockenförmig. Nordamerica, bey uns in Töpfen; die Wurzel wird mit Schweinefett zu einer

Salbe gemacht und gegen Brandwunden gebraucht. Plukenet, Olm. t. 28.

5. G. Die Osterluceyen (*Aristolochia*).

Kelch blumenartig gefärbt, röhrenförmig und ausgeschweift, unten bauchig; 12 Staubbeutel mit dem Griffel verwachsen; Narbe sechsblappig, Capsel sechsächerig mit vielen glatten und geflügelten Samen am innern Winkel. Hohlwurz, Fohwurz.

Sträucher und Kräuter mit aufrechtem und kletterndem Stengel, meist herzförmigen Blättern und sonderbar gestalteten Blüthen, meist krumm und zungenförmig; Wurzel gewöhnlich lang, ästig und medicinisch wirksam.

a. Stengel krautartig.

1) Die gemeine (*A. clematitis*).

Aufrecht und glatt, Blätter rundlich, herzförmig und gestielt, Blüthen grad, lippenförmig, gelb, aufgehäuften Stielen. Südlich in Hecken und Weingärten wie ein Unkraut, bey uns in Gärten, 3' hoch, Blätter 4" lang und fast eben so breit; gegen 1 Duzend Blüthenstiele in den Blattachseln, umgebogen, Blüthe schmal, über 1" lang; Capsel birnförmig, 1 $\frac{1}{2}$ " lang. Die ganze Pflanze riecht unangenehm und schmeckt bitter, besonders die sehr lange, kriechende und gegliederte Wurzel, dicker als ein Federkiel; wird bey Nervenschwäche, Schlangenbiß angewendet, besonders aber gegen Geschwüre der Pferde. Knorr, *Deliciae* II. tab. A. fig. 15. Plenk Taf. 650. Schkuhr Taf. 276. Sturm S. 6. Hayne IX. Taf. 33. Düsseld. III. Taf. 14.

2) Die runde (*A. rotunda*).

Fast so, etwas ästig, Blätter aufstehend, Blüthen einzeln, aufrecht, blaßgelb, Lippe brann. Am Mittelmeer, bey uns in Gärten, kleiner und liegend, mehrere Stengel, 1 $\frac{1}{2}$ ' hoch, Blätter 2" lang; Wurzel knollig, 2 — 3" groß, wird bey Wöchnerinnen gebraucht. Plenk Taf. 648. Hayne IX. Taf. 22. Düsseld. XVIII. T. 24.

3) Die Schlangenkurz (*A. serpentaria*).

Fast so, aber die Blätter flaumig und die Blüthenstiele aus der Wurzel, Blüthen braun und dunkelroth. Virginien,

bey uns in Gärten, Schuhhoch; Wurzel kurz, mit vielen verflochtenen Fäden, riecht und schmeckt campherartig, ist schweißtreibend und wird in Faulfiebern gebraucht, auch gegen den Biß der Klapperschlangen. Catesby I. T. 29. Jacquin, Hort. schoenbr. III. tab. 385. Plenk T. 647. Hayne IX. T. 21. Düsseldorf. XVIII. T. 22. Wagner I. T. 10.

4) Die lange (*A. longa*).

Stengel liegend und ästig, fast kletternd, Blüthen einzeln, aufrecht und schmutzig gelb. Mittelmeer, bey uns in Gärten, 2' hoch; Wurzel fingersdick, im Alter armsdick und 1' lang, war ehemals in den Apotheken als ein kräftiges Heilmittel, wie die runde. Blackwell T. 257. Plenk T. 649.

b) Strauchartige.

5) Die betäubende (*A. anguicida*).

Stengel windend, Blätter länglich und herzförmig mit Nebenblättern; Blüthen einzeln, krumm, grünlichgelb und roth geadert. Neu-Carthagena und Mexico in Büschen, klettert 10' hoch; Wurzel walzig und ästig, voll eines stinkenden gelben Saftes, der zugleich bitter und widerig schmeckt. Raut man denselben und gießt davon 1—2 Tropfen einer mäßigen Schlange ins Maul, so wird sie so betäubt, daß man sie ohne Schaden behandeln kann, wie man will; sie kommt aber nach einigen Stunden wieder zu sich. Zwingt man sie mehrere Tropfen zu verschlucken, so bekommt sie Krämpfe und stirbt. Manche fangen daher Giftschlangen, indem sie dieselben plötzlich beym Genick ergreifen, mit dem Saft betäuben und sodann vor dem Volke damit spielen, um Geld zu gewinnen. Der Saft, in Giftwunden gegossen, soll schützen. Jacquin, America t. 144. Plenk T. 652. Contra Capitan.

6) Die großblättrige (*A. lipo*).

Stengel windend, Blätter herzförmig und spizig, Blüthen einzeln mit einem runden Deckblatt, wie eine Tabackspfeife gekrümmt, braun und dreyspaltig. Nordamerica, bey uns in Gärten, läuft 20—30' hoch an Bäumen hinauf und bildet in einigen Wochen dichte Lauben. Der Stengel unten 3" dick, Blätter spannelang und fast eben so breit mit 2" langen Stielen;

Blüthe 3" lang, $\frac{1}{2}$ " weit, auf 3" langen Stielen, in deren Mitte ein zolllanges Deckblatt; Capfel walzig, 3" lang, 1" dick. In America werden die Blätter als Schweifmittel gebraucht. Heritier, Stirpes t. 7. Bot. Mag. t. 534.

7) Die großblumige (*A. cordifolia*).

Blätter herzförmig, fast schildförmig und spitzig, Blumen purpurroth, sehr weit, herzförmig und dreyspaltig. Südamerica am Magbalenensfluß, als Gegengift berühmt. Die ungeheure Blume ist die größte nach der Rafflesia, 16" weit; die Knaben sehen sie als Mützen auf. Humboldt, Naturansichten S. 47.

8) Die großfrüchtige (*A. maxima*).

Stengel windend, Blätter länglich und dreyprippig, Stiele vielblüthig, Blüthen dunkelroth, krumm und dreyspaltig. Neucarthagena in Wäldern, klettert 30' hoch auf Bäume, Blätter 1' lang, Capfeln außerordentlich groß, hängen gleich Körbchen nach der Reife, wo sich die sechs Fächer sammt dem Stiele gespalten haben, wie an 6 Schnüren herunter. Jacquin, America t. 146. Capitan.

c) Wurzelblätter, Wandsamen, Keim außer dem Eyweiß, Beere.

6. G. Die Doldenfoben (*Tacca*).

Kelch oben, sechs-spaltig mit sechs lappenförmigen Staubfäden, Beere trocken, oval und sechsseitig, dreysächerig, viel-samig, mit drey Narben.

Kräuter mit knolliger Wurzel, aus welcher lang gestielte, meist fiederige Blätter kommen und Schäfte mit Dolden in achtblättriger Hülle.

1) Die gemeine (*T. pinnatifida*).

Blätter dreymal zusammengesetzt und fiederspaltig, Hüllblättchen lanzetförmig. Ostindien und Otahaiti am Strande, hat Laub fast wie *Arum campanulatum*, aber kleiner, jedoch mit größern und gelblichen Lappen. Die Wurzeln bestehen aus vielen gehäuften Knollen wie Brodlaiblein, 2 Faust groß, innenwendig weiß und saftig, oben voll Fasern und seitwärts mit Knöpfen, woraus neue Schäfte kommen. Zuerst treibt ein dicker

Blattstiel 2' lang, dann ein Schaft 5—6' hoch, welcher ein Duzend Blüten trägt, in einer Dolde von Hüllblättern umgeben; dazwischen lange, hängende und purpurrothe Fäden, zierlich wie eine Quaste; dann fallen die Fäden ab und die Capseln sehen aus wie Castanien, sechsrappig und mit dem Kelche gekrönt, mit vielen braunen Samen wie Weizenkörner; sie reifen im December und sinken wie fauler Pinang. Die Wurzel ist zwar sehr bitter und scharf, wird aber durch Cultur und Zubereitung essbar. Man raspelt sie, weicht sie ein, knetet sie und macht Mehl und Brod oder Kuchen daraus, wie von Sago. Andere kochen die Wurzel und setzen sie in Körbchen einige Nächte in Regenwasser, machen dann Mehl daraus, thun etwas Sago-mehl dazu und backen es zu Brod. Die Kuchen sind nahrhaft wie Salep. Wird überall häufig angebaut; wächst auch häufig auf den peruanischen Inseln und dient besonders zur Zeit des Mangels als Brod. Die Wurzel wird als Pflaster auf tiefe Wunden von Pfeilen gelegt. Rumph V. Taf. 114. *Tacca litorea*, Ammann, Acta botrop. VIII. t. 113. Forster, De Plantis esculentis p. 59.

14. Junst. Pflaumen-Wurzelpflanzen — Nallen.

Loaseen, Turneraceen, Homalinen, Samyden.

Zwitter, capsel- und beerenartig, einfächerig, unten, mit vielen Band-samen und einem dreitheiligen Griffel, 5 Staubfäden oder so viel Bündel in dem fünfklappigen Kelch, Blume fünfblätterig oder fehlt; Keim im Eyweiß.

Meist behaarte Kräuter oder auch Sträucher und Bäume mit Wechsel- und Gegenblättern, ohne Nebenblätter. Blüten meist einzeln in Achseln.

A. Capsel einfächerig, 5 Blumenblätter und viele Staubfäden in mehrern Reihen. Loaseen.

Vorstige, oft brennende Kräuter in America mit einfachen Wechsel- und Gegenblättern und großen gestielten Blumen in Achseln.

1. G. Die Klebnallen (*Montzolia*).

Kelchrand fünftheilig und abfällig; Blume fünfblätterig mit

vielen Staubfäden in mehreren Bündeln; 3 Griffel, Capsel kreiselförmig, mit dem Kelche gekrönt, einfächerig; dreyclappig, mit 3—9 Samen an den Wänden.

Gabelige, rauhe und anhängende Kräuter mit zerstreuten Blättern und einzelnen gelben Blumen, welche sich in der Sonne öffnen.

1) Die rauhe (*M. aspera*).

Stengel gabelig, Blätter länglich oval und gezähnt, Blumenblätter oval, kürzer als der Kelch, aber viel länger als die Staubfäden. Westindien; die Blätter fast wie bey *Betonica*, Hundert Staubfäden in 5 Bündeln, also 5 mal 20; die Borsten haben Widerhaken, und hängen sich daher an die Kleider. Plumier, *Icones* t. 174. f. 1. P. Browne, *Jamaica* 249.

2) Die rauhe (*M. hispida*).

Blätter fast stiellos, breit lanzettförmig und gezähnt, Blumenblätter verkehrt eyförmig mit einem Stift, länger als der Kelch, Staubfäden 5x6. Mexico, ein borstiges, anhängendes Kraut, mit vielen, 4' hohen, gabeligen Stengeln, Blätter 3" lang, 1" breit, Blumen über 1" weit und hochgelb, Capsel mit 3 Längsfurchen und 6 zusammengedrückten Samen. Die gestoßene Wurzel verursacht heftiges Purgieren und wird gegen eine ansteckende Krankheit gebraucht; heißt Zuzale. Cavanilles, *Icones* t. 70. Lamarck *L.* 425.

2. G. Die Nesselnallen (*Loasa*).

Kelchrand fünftheilig und bleibend, 5 Blumenblätter im Rand, abwechselnd mit 5 Schuppen, viele Staubfäden, wovon die 10 äußern beutellos, die andern in 5 Bündeln; Griffel dreyspaltig, Capsel kreiselförmig, mit dem Kelche gekrönt, dreyspaltig, mit vielen kleinen Wandsamen.

Nestige, oft windende und nesselnde Kräuter mit lappigen Blättern, abwechselnd und gegenüber; Blüthen einzeln, gelb, den Blättern gegenüber.

1) Die gemeine (*L. ambrosiaefolia, hispida*).

Rauch, Blätter abwechselnd, gestielt und zweymal fiederspaltig, Blumen gelb, länger als die Kelchlappen. Peru, nur 1' hoch, aber fingersdick und voll brennender, gelblicher Stacheln;

Blätter handgroß, Blumen 1" weit, schön gelb, aber geruchlos; die Schuppen weiß, roth und grün gebüpfelt; auf jedes Blatt kommen 3×5 Staubfäden. Jacquin, Obf. II. t. 33. Trattinick L. 31. 32. Jussieu, Ann. Mus. V. tab. 4. fig. 1.

B. Capsel dreyklappig, nur 5 Staubfäden. Turnera-
raceen.

3. G. Die Filznallen (Turnera).

Kelch trichterförmig und fünftheilig, Blume fünfblättrig in der Kelchröhre und gedreht, 5 Staubfäden abwechselnd; drey Griffel mit getheilten Narben, Capsel einsächerig, dreyklappig, mit vielen Samen an Wandleisten, Keim im Eyweiß, Würzelschen gegen den Nabel.

Haarige Kräuter und Sträuchlein mit abwechselnden, meist einfachen Blättern und einzelnen gelben Blüthen in Achseln.

1) Die westindische (T. unitolia).

Blüthen stiellos am Blattstiel, Blätter lanzetförmig, gezähnt und flaumig, mit 2 Drüsen. Westindien und Südamerika, auf Hügeln. Strauch fingersdick, mannshoch und braun; Blätter $2\frac{1}{2}$ " lang, 1" breit und kurz gestielt, gelblich grün; Blumen groß, wie Cistus, hochgelb; Capsel oval, mit wenigen brannen Samen. Das ganze Kraut ist wohlriechend, blüht beständig und wird als ein Auswurf beförderndes Mittel gebraucht. Sloane, Jamaica t. 127. f. 4. 5. Miller, Icones t. 268. f. 2. Linne, Hort. cliff. t. 10.

C. Fleischige Capsel, halb im Kelch, mit Wandsamen und 3—5 Griffeln, Kelch und Blume vieltheilig, viele Staubfäden im Kelch; Samen mit Eyweiß. Homalinen.

Sträucher und Bäumchen in heißen Ländern mit einfachen Wechselblättern; Blüthen in ährenartigen Rispen. Haben Aehnlichkeit im Fruchtbau mit den Passifloren und Flacurtien, im Blumenbau mit den Rosaceen.

4. G. Die Rüsternallen (Homalium).

Kelch verwachsen mit sechsthelligem Rand, und darinn sechs schuppenartige Blumenblätter und so viel Staubfadenbüschel;

Capsel einfächerig mit 3 Reihen Wandsamen und so viel Griffeln. Acomat.

1) Die strauchartige (*H. guianense*, racoubea).

Blätter oval, lederig und gezähnt, Blüthen in Endähren, gelb, Staubfäden zu 3 in jedem Bündel. Guiana in Wäldern; Strauch 4' hoch, 4" dick, mit gewundenen Aesten, 3" langen Blättern, $1\frac{1}{2}$ " breit; Blüthen stiellos in armen Ähren, aber länger als die Blätter; Kelch siebenzählig mit 7 ovalen Blumenblättern und dazwischen eine Drüse, davor 7×3 Staubfäden. Capsel wie Erbse, holzig, halb mit dem Kelch verwachsen, einfächerig, mit vielen Samen an der Wand. Die Wurzel wird als Tisane gebraucht gegen Schleimflüsse. Aublet Taf. 236. Lamarck, Illustr. t. 483. f. 1.

2) Die baumartige (*H. racemosum*).

Blätter hautartig, elliptisch und gezähnt, Blüthen gestielt in Trauben, mit 3 Staubfäden in jedem Büschel. Antillen, Baum 15 — 20' hoch, ähnlich einer Käster, Blätter 3" lang, $1\frac{1}{2}$ " breit, Trauben 4" lang, aufrecht in Achseln, Blumenblätter länger als Kelch und flaumig, an ihrem Grunde weiße Drüsen; Staubfäden kürzer; Capsel oval, hart und dreysklappig mit braunen Samen. Die Wurzel ist herb und wird gegen Schleimkrankheiten gebraucht. Swartz, Fl. ind. t. 17. Jacquin, America t. 183. f. 72.

5. G. Die Beerennallen (*Aristotelia*).

Kelch fünfstheilig mit 5 Blumenblättern und fünfmal 3 oder 4 Staubfäden dazwischen; Beere frey mit 3 Griffeln, dreysächerig, je ein bis zweysamig, Eyweiß.

1) Die gemeine (*A. maqui*).

Blätter fast gegenüber, länglich, spizig und gezähnt; Blüthen grünlich in Achseltrauben. Chili, an Bächen, ein Strauch, 8' hoch, mit immergrünen, dreysrippigen, 2" langen Blättern und abfälligen Nebenblättern; wenige kleine und weißliche Blümchen mit kurzen Staubfäden; Beeren wie Erbse, violet und essbar; man macht gewöhnlich aus ihrem Saft Eis, und mit Trauben einen beliebten aber herben Wein. Die herben Blätter gegen Geschwüre und Schwämmchen im Munde. Molina, Cornus

chilensis, Heritier, Stirpes tab. 16. Gärtner Taf. 211.
Lamarck, Illustr. t. 399.

D. Capsel, frey, leberig, einfächerig, voll Mus, mit einem Griffel und 3—5 Reihen Wandsamen; Kelch fünfspaltig, mit so viel verwachsenen Staubfadenbüscheln ohne Blumenblätter. Samydeen.

Sträucher und Bäumchen in heißen Ländern mit abwechselnden, immer grünen Blättern; mahnen an die Birnen, Rhamnen und Rosaceen.

6. G. Die Granatpflaumen (Casearia).

Kelch fünftheilig, ohne Blume, 12—30, meist zottige Staubfäden, unten verwachsen und abwechselnd mit beutellosen.

1) Die ovale (C. ovata).

Blätter spitzoval und gezähnt, Blüthen ziemlich einzeln in Achseln, mit 6—8 Beuteln. Ostindien, in Sandboden; mäßiger Baum, 20' hoch, 2' dick, mit ausgebreiteten Aesten und bitterer Rinde; Blätter abwechselnd, zweyreihig, 4" lang, 2" breit; 1—4 kleine Blüthen an einem Stiel, grün, geruchlos und bitter; die 6 kurzen Staubfäden reizbar. Die Frucht gleicht einer Kirsche, behält aber den Griffel, ist grün, saftig und bitter, und enthält viele braune Samen, wie im Granatapfel vertheilt. Der Baum grünt immer und trägt im August. Alle Theile des Baumes sind bitter und daher werden die Blätter zu Bädern gebraucht gegen Gliederschmerzen, der Fruchtsaft als schweißtreibendes und purgierendes Mittel in bössartigen Krankheiten. Ana-Vinga, Granaat-Pruymon. Rheede IV, T. 49.

15. Junst. Beeren-Wurzelpflanzen — Lienen.

Passifloren.

Freye Beere mit 3 Narben und vielen Wandsamen; Blume regelmässig, vielblättrig, im Kelch, mit 5 verwachsenen Staubfäden.

Einfächerige und dreyklappige, meist freye Capsel oder Beere mit vielen Wandsamen und 3 Narben, Kelch frey und fünftheilig, mit soviel Blumenblättern oder zahlreichen, gefärbten Fäden an ihrer Stiel; 5 und mehr um den Größstiel ver-

wachsende Staubfäden, mit Beuteln auf dem Rücken; Keim im Eyweiss, die Wurzel nach dem Nabel.

Meist kletternde Stauden und Sträucher, mit ziemlich einfachen, abwechselnden Blättern, Nebenblättern und Drüsen am Stiel; schöne sonderbare Blumen, einzeln in Achseln, oft in Ranken verwandelt; bloß in heißen Ländern. In den Nebenblättern und der Frucht mahnen sie an die Bellchen, in dem gestielten Gröps an die Cappariden.

A. Keine Ranken und kein Fadenkranz in der Blume; Capsel. *Malosherbiaceen*.

a. Capsel gestielt.

1. G. Die Stinklienen (*Malosherbia*, *Gynopleura*).

Kelch bauchig, gefärbt, zehnstreifig, fünfspaltig und bleibend, in den Einschnitten 5 kürzere Blumenblätter, und darunter 10 Schuppen, 5 lange Staubfäden auf dem Boden; Capsel länglich, dreypackig und dreyclappig, mit 3 seitwärts stehenden Griffeln und vielen Samen an 3 Klappenrippen.

Flaumige, ästige Stauden, mit einfachen Wechselblättern und gelben Blumen.

1) Die gemeine (*M. thyrsiflora*).

Stengel und schmale Blätter filzig; Blüthen in einem Strauß, Kelch langröhrig, Blumenschuppen gezähnt. Peru, an sonnigen Stellen; fast staudenartig, 2—3' hoch, stinkend, überast mit schmalen Blättern bedeckt, fast wie *Euphorbia esula*. Unter dem großen, 2" langen und 4'" dicken, aufgeblasenen und gelben Kelch sind mehrere Deckblätter; der Schuppenkranz oben im Schlunde mahnt an die rauhblättrigen Pflanzen. Die Capsel ist so lang als der Kelch, und die Samen hängen beiderseits an den 3 Mittelrippen, wie gefiedert, an langen Stielen, fast wie bey *Reseda*. Ruiz et Pavon, *Flora peruviana* t. 254. *Cavanilles*, *Icones* 375.

b. Capsel stiellos.

2. G. Die Büschellienen (*Paropsia*).

Kelch fünftheilig, Blume fünfblättrig in dessen Grunde, länger und fadenförmig gespalten, 5 Staubfäden unten verwachsen; 3 Narben, Capsel blasenförmig, einfächerig, dreyclappig,

mit vielen Samen, zweyreibig an 3 Klappenrippen in fleischigen Hülsen (Arillus).

1) Die gemeine (*P. edulis*).

Strauchartig; Blätter länglich und abwechselnd, ohne Nebenblätter, Blüthen büschelförmig in Achseln. Madagascar, manns- hoch, ohne Ranken. Die Samenhülsen haben Farbe und Consistenz der Frucht Litchi, sind süß und schmackhaft, und daher von den Europäern und den Ingeborenen gesucht. Petit-Thouars, Nos d'Afrique t. 19.

B. Ranken, Fadenkranz in der Blume. Passifloren.

Kletternde Stauden und Sträucher, mit abwechselnden Blättern und Nebenblättern, und Blüthen oder Ranken in Achseln; Kelch fünfblätterig, mit soviel innern Lappen oder Blumenblättern, und einer Nebenblume aus vielen Fäden; 5 Staubfäden um den Beerenstiel verwachsen; 3 Narben, einfächerige Beere mit vielen Samen in fleischigen Hülsen an 3 Klappenrippen, Keim im Eyweiß.

c. Frucht capselartig.

3. G. Die Mauslienen (*Deidamia*).

Kelch fünf- bis achttheilig und blumenartig, mit einem einfachen Fadenkranz, Staubfäden unten verwachsen, soviel als Kelchklappen; 3—4 Griffel, Capsel gestielt und drey- bis vierklappig, viele große Samen in beerenartigen Hülsen an den Rippen.

1) Die gemeine (*D. alata*).

Blätter abwechselnd, fünftheilig, mit ovalen und ausgerandeten Blättchen, hin und wieder mit Ranken, Stiele zwey- bis dreyblüthig, 5 Staubfäden. Madagascar, ein Kletterstrauch mit offenen, $\frac{1}{2}$ " großen Blüthen, und einer Capsel größer als Zwetsche. Samen fast $\frac{1}{2}$ " lang, 3'" dick, werden sammt ihren Hülsen von den Mäusen gefressen. Petit-Thouars, Nos d'Afrique t. 20.

4. G. Die Knollenlienen (*Modecca*).

Blüthen ein- und zweyhäusig, Kelch fünftheilig, mit fünf Blumenblättern und 5—10 Kranzschuppen, 5 Staubfäden ver-

wachsen; 4 große Narben, Capsel aufgeblasen, einfächerig und dreyflappig, mit vielen Samen in Hülsen an 3 Wandleisten.

1) Die gemeine (*M. palmata*).

Kletterstrauch, mit abwechselnden, mehrlappigen und roth-gesäumten Blättern, Blüthen gelb in Achseltrauben. Ostindien, ein Strauch der dicke Wälder liebt und fast immer blüht. Wurzel 3 Spannen lang, sehr dick und saftig wie eine Rübe, aber ohne Geschmack, treibt unten und auf den Seiten Faserwurzeln, oben dünne Stengel, welche am Grunde der Blattstiele 2 kurze Dornen haben; die Blätter sind über handgroß, zwey-, drey- und fünfflappig, mit 2, 4 oder 6 Drüsen, und stehen auf einem $1\frac{1}{2}$ '' langen Stiel, aus dessen Achsel eine Ranke kommt, welche mithin eine verkümmerte Blüthe ist. In andern Achseln steht eine Traube von einem Duzend gelblichweißer, geruchloser Blüthen. Die Capseln sind so groß wie ein kleiner Apfel, hochgelb und glatt, mit 3 oder 4 schwachen Furchen. Darinn liegen in einer weiten Höhle und 3 oder 4 Längsfurchen flachrunde, rauhe und braune Samen mit einem süßlichen Kern, in einer silberglänzenden, häutigen und offenen Hülse, wie in einem Beutel. Die Wurzel ist stärkend und vertreibt die Melancholie, besonders der Befessenen; der Saft mit Cocosmilch gegen Brustkrämpfe. Rheede VIII. Taf. 20. 21. *Convolvulus paniculatus*, Krusfelingen.

5. G. Die Rangäpfel (*Passiflora*).

Kelch fünftheilig, meistens in dreyblättriger Hülse, Blume fünfblättrig im Kelch; darinn 3 Nebenblumen, die äußere als ein Fadenkranz, die 2 innern als Hautkranz; Beere Kürbisenartig und gestielt, mit 3 nagelförmigen Narben und von 5 verwachsenen Staubfäden umgeben; viele grubige Samen an der Wand in häutigen Hülsen. Passionsblumen.

Sehr weit laufende, rankende Stauden mit einfachen und lappigen Blättern, Ranken und Blüthen in Achseln, die Stiele unter der Hülse gegliedert. Blumen meist sehr groß, schön gefärbt und sonderbar gestaltet, besonders durch die vielen strahligen Fäden innerhalb der Blumenblättern, als wenn sie mehrere Reihen von Staubfäden vorstellten. Die Blumen öffnen sich ge-

wöhnlich 3 Stunden nach Sonnenaufgang, und schließen sich gegen Abend, also wie die Secrosen, verwelken aber sodann; doch kommen täglich neue Blumen hervor. Die Frucht ist meist fleischig, bisweilen so groß wie ein Apfel und schmackhaft, bald süß, bald sauer. Man vergleicht die Eheise mit den Attributen des Leidens Christi, indem die 3 Narben die Nägel, der rothgebüpfelte Fadenkranz die mit Blut besprizte Dornenkrone, der gestielte Fruchtknoten den Kelch, die 5 Beutel die Wunden, die Staubfadendröhre die Säule, die dreylappigen Blätter die Lanze, die Ranken die Geißeln vorstellen sollen. Sie finden sich fast bloß in America, und heißen daselbst Granadilla, Murucuja, Flos Passionis. Sie gehören zu den Schlingpflanzen oder Lianen.

a. Blätter ganz.

1) Die gezähnte (*P. serratifolia*).

Blätter oval und gezähnt, Stiele vierdrüssig, Hülle dreylappig. Surinam, bey uns in Gewächshäusern; Blumen groß, mit sehr langen, rothen Fäden; Frucht essbar. Jacquin, Hortus schoenbrunn. t. 10. Cavanillos, Diss. t. 179.

2) Die apfelförmige (*P. maliformis*).

Blätter länglich oval, etwas herzförmig und dreyrüppig, Stiele zweydrüssig, Hülle größer als Blume. Westindien, klettert 15—20' hoch; Blätter 5" lang und 3" breit, Blüthen groß, weiß, Strahlenkrone blau, Hülle blauroth und roth gestreift, Beeren wie ein Apfel, gelb; die säuerlichen, schleimige und breyartige Hülle der Samen wird häufig gegessen und als ein kühlendes Mittel gebraucht. Plumier, America T. 82. Jacquin, Hort. schoenbrunn. t. 180.

3) Die viereckige (*P. quadrangularis*).

Aeste viereckig, Blätter oval oder herzförmig, Blattstiele vier- bis achtdrüssig, Nebenblätter oval und ganz. Westindien und Südamerica, wild und angebaut, ziemlich wie die vorige, Blätter 6" lang, 4" breit, Blüthen 4" breit und wohlriechend; Kelch weißlich, Blume innwendig rosenroth, Strahlenkrone fünfsach, die äußere weiß, roth und violett gefleckt, die innere kurz. Beere wie ein Gansey, gelblichgrün und wohlriechend, wird häufig gegessen, indem man die dicke Schale quer durchschneidet

und das Mus sammt den Samen wie ein Ey ausschürft. Die Wurzel ist giftig, macht Erbrechen, Zuckungen, Lähmungen und bringt selbst den Tod hervor; wird als Wurmmittel gebraucht. Jacquin, America T. 143. Cavanilles, Diss. tab. 283. Tussac, Flore des Antilles. 1808. IV. t. 10. 11.

4) Die Lorbeerblättrige (*P. laurifolia*).

Blätter länglich und rippig, Stiele zweydrüsig, Hülle gezähnt. Westindien und Südamerika, wild und angebaut, klettert auf die höchsten Bäume und bedeckt in 2 Jahren eine ganze Laube; Blätter 3" lang, 1" breit, die Blumen 2" breit, wie eine Rose und wohlriechend, weiß und roth gedüpfelt, Strahlenfranz oben violett, unten drey mal roth geringelt. Die Frucht gleicht einer Citrone, ist hochgelb und weiß gedüpfelt, mit drey Rippen, enthält schwarze Samen in sehr schmachtstem Mus, das häufig als Obst gegessen wird; die bittern Blätter als Wurmmittel. Plumier, America T. 80. Merian, Surinam T. 21. Marquisas. Jacquin, Hort. vindobonensis t. 162. Cavanilles, Diss. t. 284.

b. Blätter zweylappig.

5) Die durchstochene (*P. perfoliata*).

Blätter herzförmig, zweylappig, mit einem Stift, die obern umfassend, Stiele drüsenlos, Blumen purpurroth und weiß geschächt. Jamaica, in Hecken am Strande, bey uns in Gewächshäusern, steht aus wie Lonicera; Blattlappen 1" lang und 1" breit, Blumenblätter 1" lang. Sloane, Jamaica T. 142. F. 3. 4. Jacquin, Hort. schoenbrunn. t. 182.

c. Blätter dreylappig.

6) Die stinkende (*P. foetida*).

Blätter dreylappig, herzförmig und behaart, Hülle haarförmig. Westindien und Süd-America, krautartig, manns hoch, Blätter 3" lang, 1 1/2" breit, Mittellappen viel größer; Hülle wie bey Nigella; Blume weiß, Frucht capselartig, hohl, von der Größe einer Dattel. Die ganze Pflanze stinkt wie Bilsenkraut, und man braucht sie gegen Krämpfe als erweichende Umschläge, die Blüthen gegen Brustbeschwerden. Giseke, Fals. I t. 20. Cavanilles, Diss. t. 289.

7) Die fleischfarbige (*P. incarnata*).
 Blätter dreylappig, Lappen spitzig und gezähnt, Stiele zweydrüssig, Hüllblätter lanzetförmig und drüssig gezähnt; Strahlenkranz länger als die Blume. Virginien, Mexico, Peru und Brasilien. Wurzel ausdauernd, faserig, kriechend und süßlich, treibt viele Stengel 15' hoch, welche sich mit ihren Ranken an Bäumen verhalten; Blätter 4" groß und stark riechend. Die Blumen kommen den ganzen Sommer bis zum Herbst aus den Blattachseln hervor, und riechen wie Hyacinthen; sind weiß, der Strahlenkranz roth gefleckt, je 50—60 Fäden in 2 Reihen. Die Blume öffnet sich des Morgens, schließt sich des Abends und verwelkt. Die Frucht ist etwas kleiner als ein Granatapfel, stumpf dreyeckig, mit schwarzen, fast herzförmigen Samen, gleich einem Apfelfern, in saftigem Mus. Trocken klappern die Kerne in der Frucht, wie bey einer Kürbse. Das Mus schmeckt sehr angenehm säuerlich-süß, wie Erdbeeren und Melonen; es hält offenen Leib. Die Blume wird wegen der Zeichen des Leidens Christi in Ehren gehalten und getragen, weil man glaubt, daß sie böse Geister und Hexerey vertreibe. Donatus, der Einsiedler, hat sie zuerst in Italien, wo sie geblüht hat, abgebildet und 1622 herausgegeben. Hernandez, Nová Hispania tab. 888. Jacquin, Icones 187. Cavanilles, Diff. tab. 293.

d) Blätter vielspaltig.

8) Die blaue (*P. caerulea*).
 Blätter handförmig, süßheilig; Stiele vierdrüssig, Strahlenkranz kürzer als Blume, blau. Brasilien und Peru; ist diejenige Passionsblume, welche sich am häufigsten in Europa in Gewächshäusern findet, wo sie im ganzen Haus herumklettert und das ganze Jahr röthlich blaue Blumen trägt; Stengel 30—40' lang; Blätter 3", Nebenblätter mondförmig mit einem Stift; Blume über 3" breit und wohlriechend, Kelchslappen innwendig und die Blumenblätter weiß, Strahlenkranz unten purroth, mitten weiß, am Ende himmelblau; Frucht größer als eine Birne und blaßgelb, Schale dick, zäh und hochgelb, so wie das Mus, welches sehr gewürzhast, weinartig und so angenehm
 P. pens allg. Naturg. III. Botanik II.

schmeckt, daß nichts darüber geht; ist gut für Kranke und Gesunde, besonders ein Balsam der Fieberkranken, wo es die Stelle des Johannisbeeren- und Berberisbeeren-safts vertritt; es kühlt und löschet den Durst, erregt den Appetit und ist auch in größerer Menge nicht schädlich, macht jedoch die Zähne etwas stumpf. Es enthält viele schwarze Samen, welche mit aus der durchschnittenen Schale geschlämft werden. In Italien gedeiht sie auch im Freyen. *Marcgrave L. 71. Piso L. 106. Maroujaguacu. Knorr, Deliciae I. tab. P. Duhamel, Arbres. t. 107. Cavanilles, Diss. t. 295. Schuhr L. 84. b.*

16. Junft. Apfel-Wurzel-pflanzen.

Blüthen meist getrennt und fünfzählig, mit fünf langen und gewundenen Staubenteln auf einer Beere mit Wandfamen.

Ecurbitaceen, Papayaceen.

Die Blüthen meist einhäufig in Achseln, Kelch und Blume fünftheilig, fünf Staubfäden mit zweyfächerigen langen und gewundenen Beuteln; Griffel mit 3 oder 5 Narben; die Frucht ist meistens eine große mit dem Kelch gekrönte Beere oder Kürbse mit 3 oder 5 Fächern, deren Wände so umgerollt sind, daß die Samen an der Wand zu hängen scheinen; Samen groß und platt, Keimwürzelchen gegen den Nabel, ohne Eyweiß.

Weitlaufende fette Stauden, bisweilen Hölzer mit großen, abwechselnden und rauhen Blättern und Ranken; Wurzel oft knollig und wirksam, Blumen einzeln und in Büscheln, selten mit Deckblättern; die Früchte sehr saftreich und süß, meistens essbar.

A. Eigentliche Kürbse: Blüthen zwitlerartig oder getrennt, die Ranken an den Seiten der Blattstiele; weitlaufende Kräuter. *Ecurbitaceen.*

a. Früchte klein und trocken; meist einfächerig.

1. G. Die Stachelinge (Sicyos).

Einhäufig, Kelch fünfzählig, Blume fünftheilig, Staubfäden verwachsen mit 3 krummen Beuteln; Griffel dreispaltig, Beere einsamig und lederig, meist stachelig.

1) Der gemeine (*S. angulatus*).

Stengel weitlaufend, Blätter herzförmig, fünfeckig, gezähnt und rauh, Ranken doldenartig. Nordamerica und Mexico, bey uns in Gärten zu Sommerlauben, Blätter über handgroß, Blumen weiß, strauch- und knäuelförmig, Früchte stachelig. Lamarck, Illustr. t. 796. f. 2. Schkuhr T. 316.

2. G. Die Breykürbsen (*Sechium*).

Einhäusig, Kelch und Blume fünfspaltig mit 10 Gruben, 5 Staubfäden verwachsen mit herzförmigen Beuteln; Griffel dick und fünfspaltig, Kürbse herzförmig mit einem zusammengebrückten Samen.

1) Die gemeine (*S. edule*).

Blätter eckig und herzförmig, Ranken fünfspaltig, Blüthen in kleinen Achseltrauben, Früchte länglich mit Borsten. Westindien wild und angepflanzt; einjähriges kletterndes Kraut mit Ranken wie Gurken und rauhen Blättern; Blumen klein und gelb, die tauben vielblüthig, die andern einblüthig.

Frucht wie Hühner-Ey und auch faustgroß, glänzend grün, oval mit 5 Furchen und weichen Stacheln; Samen 1" groß im Gipfel der Frucht, keimt schon, während diese fault. Auf Cuba wird sie angepflanzt, heißt Chayote und die Frucht kommt fast täglich als Suppe und Brey auf den Tisch. Jacquin, America t. 163. 245.

3. G. Die Jaunrüben (*Bryonia*).

Meist einhäusig, Kelch fünfzählig, Blume fünftheilig, fünf Staubfäden in 3 Bündel verwachsen; Griffel dreyspaltig, eine dreyeckige Drüse im Kelchboden, Beere glatt, ursprünglich dreysächerig, dann einfächerig mit wenig ovalen Samen.

Weitlaufende Kräuter in allen Erdstrichen mit herzförmigen Blättern und einfachen Narben, keiner Blüthe und kleiner Frucht.

a) Blätter lappig.

1) Die schwarze (*B. alba*).

Stengel schlingend, mehrere Mann lang, Blätter herzförmig, fünfspaltig, gezähnt und rauh, Blumen weiß und nicht länger als der Kelch, Beere schwarz. Ueberall in Säunen, doch

mehr im nördlichen Europa; Wurzel faustgroß, fleischig, weiß und mit Warzen besetzt; enthält einen scharfen, purgierenden Saft und treibt mehrere Stengel, welche 12' lang über das Gebüsch laufen; Früchte wie Erbsen und saftig, mit 3—6 schwarzen Samen. Die Wurzel riecht widerig und schmeckt ekelhaft und scharf, enthält Stärkemehl, Schleimzucker und einen besondern scharfen Stoff. Sie röthet die Haut und führt heftig ab, wurde früher bey Sicht, Fallsucht und Geisteskrankheiten, auch bey Unterleibsstopfungen angewendet. Das gemeine Volk höhlet die in der Erde steckende Rübe oben aus und trinkt dann den Saft, der sich während der Nacht gesammelt hat, gegen Wassersucht. Radix Bryoniae, Gichtrübe. Knorr, Deliciae I. t. Z. Schuhr Taf. 316. Hayne VI. Taf. 23. Düsseldorf, XVIII. Taf. 2.

2) Die rothe (*B. dioica*).

Ebenso, aber zweyhäufig, Blume etwas länger als Kelch, Beeren roth und die Wurzel ohne Warzen. An denselben Orten, aber mehr südlich; die Wurzel wird ebenso gebraucht und überhaupt nicht unterschieden. Jacquin, Austria t. 199. Plenk T. 700. Hayne VI. T. 24. Düsseldorf, X. T. 15. 16.

b) Blätter einfach.

3) Die große (*B. grandis*).

Blätter eckig und herzförmig, glatt, Blüthen einzeln, Früchte länglich, unten mit Stacheln. Ostindien, in Zäunen und häufig in Gärten an Geländer gepflanzt, wo sie sich schnell ausbreitet. Wurzel dick und weit umherkriechend, ohne Milchsaft; alte Stämme werden bisweilen armsdick, sind rauh und einige Klafter lang, theilen sich sodann in viele hängende Aeste mit Ranken und handbreiten Blättern, welche oft den ganzen Baum bedecken; Blumen weiß, glockenförmig, 1" lang; Frucht wie eine kleine Gurke halb fingersdick und gelb, essbar, auch jung die Blätter als Gemüse. Die Wurzel wirkt wie Saffarill und ist ein gutes Mittel, die Kinderpocken her auszutreiben. Rumph V. T. 166. F. 1. Burmann, Fl. Zeylanica t. 9. f. 2.

4) Die doldige (*B. umbellata*).
 Blätter länglich und herzförmig, glatt, untere eckig, obere spießförmig und dreylappig, Blüthen in Afterdolden. Ostindien, in Wäldern, grünt und blüht das ganze Jahr; Stengel dünn, Blüthen klein, gelb und gehäuft in Achseln, Früchte länglich, oben spitzig, so groß als eine Birne, hochgelb, dreysächerig und essbar; der Saft der Blätter zum Larieren, die Wurzel gegen Lähmung und zur Erweichung der Geschwüre. *Reede VIII. Taf. 26. Karlingen.*

4. G. Die Kummergurken (*Melothria*).

Einhäusig, Kelch fünfzählig, Blume glockenförmig und fünfspaltig, 5 Staubfäden und 3 verwachsene Griffel mit 3 gefranzten Narben, Beere dreysächerig und vielksamig.

1) Die gemeine (*M. pendula*).

Blätter herzförmig und fünflappig, Ranken einfach, Blumen einzeln, gelb und behaart, zwitterartig und getrennt, Früchte hängend. Nordamerica und Westindien, kriecht und klettert mannslang, Blätter $1\frac{1}{2}$ " groß; Frucht oval wie Stachelbeere, glatt, schwarz und essbar wie kleine Gurken; Samen klein, gelb und haarig. Die Frucht dient als Abführmittel und mit dem Saft der Blätter schafft man Augenflecken weg. *Plumier, Icones t. 66. f. 2. Sloane E. 142. F. 1. Lamarck, Illustr. t. 28. f. 3.*

5. G. Die Schnellgurken (*Elaterium*).

Einhäusig, Kelch groß und blumenartig mit sehr kleinen Zähnen; Blume röhrig mit tellerförmigem, fünftheiligem Saum, Staubfäden und Beutel verwachsen; Narbe kopfförmig, Capsel lederig, niereenförmig, borstig, einsächerig und zweyflappig, schnellt auf; mehrere flache Samen oben am Rücken der Capsel in wässerigem Mus.

1) Die gemeine (*E. carthaginense*).

Kletternde Staude mit gabeligen Ranken, Blätter herzförmig, fünfeckig und gezähnel. Südamerica bey Carthagena auf Bergen; einjährig, bedeckt ganze Hecken; Blätter fast handgroß, Staubblüthen in Rispen, Samenblüthen einzeln, alle weiß und des Nachts wohlriechend; Frucht $1\frac{1}{2}$ " lang, grün, enthält wenig

wässeriges Fleisch mit Gurkengeruch. Schnellst bey der leifesten Berührung auf und sprüht einem die Samen ins Gesicht. Die eine Klappe an der hohlen Seite nimmt fast die ganze Capsel ein und hat die Gestalt der Ziffer 8; die Rückenklappe ist länglich, hat oben und innwendig einen elastischen Anhang, woran etwa 18 flache und braune Samen. *Jacquin, America t. 154. Icones pictas 232.*

b. Früchte groß und fleischig, meist drey- bis fünfsächerig und vielksamig; einhäusig, Stengel laufend.

6. G. Die Streifengurken (*Anguria*).

Einhäusig, Kelch glockenförmig und fünfspaltig, Blume aufgeblasen und fünfspaltig, nur 2 Staubfäden; Griffel gespalten und jede Narbe zweylappig; Kürbse länglich, zwey- bis vierfächerig, mit häutigen Scheidwänden und vielen zusammengedrückten Samen im Fleisch; Wurzel dick; meist zweyhäusig.

1) Die fußförmige (*A. pedisecta*).

Blätter fußförmig, fünftheilig, Ranken doldenartig, Blüthen roth in Sträußern. Peru, ein Kraut mit zolllangen, gestreiften Früchten, worin ein säuerliches Mus. Die ganze Pflanze wird in Suppen gegessen. *Fenilléo, Pérou I. t. 41.*

2) Die dreyblättrige (*A. trifoliata*).

Stengel dick und rund, mit einfachen Ranken, Blätter fußförmig, dreymal getheilt, Blüthen roth in Trauben. *St. Domingo*, ein Kraut mit vierfächerigen grünen, weißgestreiften Früchten und rothem, süßem Fleisch, welches gegessen wird. *Plumier, America t. 99.*

7. G. Die Schlangengurken (*Trichosanthes*).

Einhäusig, Kelchlappen borstenförmig, Blume fünftheilig und gewimpert, Staubfäden in 3 verwachsen; Griffel dreyspaltig, Frucht länglich und dreysächerig.

Rankende Kräuter mit herzförmigen Blättern und schönen, großen, weißen Blumen, meist in Trauben; in heißen Ländern.

1) Die gemeine (*T. anguina*).

Stengel fünftheilig, Blätter herzförmig, dreylappig und gezähnt; Ranken sehr lang und gespalten, Staubblüthen in langgestielten Trauben. *China* und *Ostindien*, häufig angebaut, auch

bey uns in Gärten, klettert sowohl an Bäumen und Sträuchern als an Latten hinauf, jedoch nicht so lang wie die andern; Blätter handlang und handbreit, schwach fünf- bis siebenlappig; Blüthen einzeln in Achseln, langröhrig, weiß, kaum so groß als Jasmin; Frucht 3, ja $3\frac{1}{2}$ ' lang und nur 2' dick, walzig, aber nicht grad, sondern wie eine Schlange durcheinander gewunden, graulichgrün und mit Mehl bestreut, alt feuerroth, mit dünner papierartiger Haut überzogen, die leicht zerreißt; die Samen holzbraun, am Rande gezähnt. Die ganze Pflanze riecht unangenehm und schmeckt bitter, so wie die Frucht, welche dessen ungeachtet ein gutes Gemüse gibt, wenn man sie unreif kocht, nehmlich, wann sie erst etwas über 1' lang ist, und das erste Wasser weggießt. Sie wirkt stark purgierend und wird deshalb gegen den Bandwurm gebraucht. Rumph V. T. 148. *Petola anguina*; Micheli, Gen. tab. 9. Miller, Icones 32. Lamarck, Illustr. t. 794. *Cucumis*.

2) Die boldenartige (*T. cucumerina*).

Stengel fünfeckig und haarig, Blätter herzförmig und eckig, mit weißen Rippen, Ranken gespalten, Staubblüthen in Dolden. Ostindien, auf Sandboden, kriecht und hängt sich mit den Ranken an Bäume. Blätter über handgroß und weich, Staubblüthen zu dreyen auf einem Stiel, Samenblüthen einzeln, klein, mit krausen Haaren; Früchte länglich, kegelförmig, gelblichroth, unreif weiß gedüpfelt und an der Spitze weiß gestreift, von der Größe eines Hühnerneys, dreysächerig, mit 5—6 Samen in rothen Hülsen. Der Absud der Samen wird gegen Grimmen gebraucht, der Wurzelfast als Purgiermittel, die Früchte zum Erweichen der Geschwülste. Rheede VIII. T. 15. Hoff. Kappert, port. Sabino.

3) Die bittere (*T. amara*).

Stengel rund und glatt mit einfachen Ranken, Blätter herzförmig und dreyeckig, Frucht eiförmig, weißgestreift und neunfächerig. St. Domingo, mit 5" langen und $1\frac{1}{2}$ " dicken Früchten, die sehr bitter sind und zum Tödten der Mäuse und Ratten gebraucht werden. Plumier, Amor. t. 100.

4) Die dreyblättrige (*T. trifoliata*).
Blätter zu dreyen, rauh und gezähnt, Staubblätthen in Trauben, Früchte oval und stachelig. Ostindien, wild in Bambuswäldern und angebaut, Blumen groß, seidenartig und gelb, mit purpurrothen Beuteln, Kelchklappen blau; Früchte wie Aepfel, roth und glatt, Schale holzartig und mürb, sechsächerig, Fleisch hochgelb und unschmackhaft. Die jungen Blätter werden als Gemüse gegessen, der Saft derselben mit Palmwein gegen Wassersucht und Lähmung; die Wurzel schäumt wie Seife und wird zum Waschen gebraucht; die Schlangen lieben die Früchte. Rumph V. T. 152. F. 2. T. 153. *Poppya*; *Momordica*.

S. G. Die Keszurken (*Luffa*).
Einhäusig, Kelch fünfspaltig, mit fünf Blumenblättern und so viel Staubfäden, Griffel mit 3 nierenförmigen Narben, Kürbse deckelartig, gefurcht; mit einem Faserwerk unter der Oberhaut, springt nicht auf, Samen unten zweylappig.

1) Die gemeine (*L. acutangula*).

Stengel weitlaufend und gedreht, Blätter herzförmig, fünflappig und gezähnt, Staubblätthen in Trauben und gelb. Ostindien, wild und angebaut; die Wurzel läuft weit über die Erde fort; Stengel fünfeckig, Blätter wie die der Reben, sinken wie Stechapfel; Blumen klein, Frucht 1—2 Spannen lang, spindelförmig, mit 10 Rippen und flachen, schwarzen Samen; wird im Sandboden gezogen, trägt zweymal und wird häufig gegessen; die Wurzel und Frucht gegen Grimmen, das Del der Samen gegen Hautauschläge. Rheede VIII. Taf. 7. Rumph V. Taf. 149. *Petola bengalensis*; *Jacquin*, Hort. vindob. III. t. 73. 74. *Cucumis*.

2) Die ägyptische (*L. aegyptiaca*).

Blätter rundlich herzförmig und lappig, Ranken einfach, Frucht keulenförmig mit 10 Ecken. Aegypten und Arabien; die Frucht wird gegessen; mit dem Fasernetz reibt man nach dem Bade den Leib, um Hautauschläge zu vertreiben. Prosp. Alpin, Plant. aeg. t. 58. *Momordica luffa*.

3) Die indische (*L. petola*).

Stengel rund, Blätter herzförmig, fünf- oder siebentlappig,

Ranken gespalten, Frucht walzig, mit verketteten Furchen, grün- und weißgestreift. China und Indien, Stengel knotig, wird an Geländern gezogen; Blüthen gelb, umgeschlagen, am Ende, Frucht wie eine Gurke, aber $1\frac{1}{2}$ ' lang, armsdick, meist grad, blasroth mit einigen schwachen Furchen. Wird überall angepflanzt und sehr häufig gegessen, das Fleisch aber ist wässerig, sad und voll schwarzer Samen. Rumph V. T. 147. Petola; Momordica.

9. G. Die Balsamgurken (Momordica).

Einhäusig, Kelch und Blume fünfspaltig, 5 Staubfäden in 3 verwachsen, Griffel dreispaltig, Kürbse dreifächerig, vielsamig, schnellst auf und spritzt den Saft weg.

Einjährige kletternde Kräuter mit Ranken und lappigen Blättern; in heißen Ländern.

1) Die Springgurke (M. elaterium).

Stengel kurz, rauch und ohne Ranken, Blätter herzförmig und runzelig, Früchte elliptisch, borstig und lang gestielt. Südeuropa, an steinigten Orten, bey uns des Sommers im Freyen; Wurzel dick und fleischig, 1' lang, Stengel 4', ästig, liegend und saftig, Blätter 4" lang und 3" breit, Blumen blasgelb in Doldentrauben; Frucht fast fingerslang und zollthick, grün und fleischig; drückt man sie bey der Reife etwas, so springt sie am Stiel auf und spritzt den Saft mit den Samen mit großer Gewalt aus. Wurzel und Früchte sind sehr bitter und enthalten ein heftig purgierendes Harz; die Früchte waren daher in den Apotheken unter dem Namen Fructus Cucumeris asinini, und wurden häufig, besonders bey Wassersuchten gebraucht; die Pflanze hieß bey den Griechen Sieys. Schkuhr Taf. 313. Hayne VIII. T. 45. Düsseldorf. XVI. T. 11. Ecbalium, Eselsgurke.

2) Der Balsamapfel (M. balsamina).

Blätter handsförmig, fünfklappig, glänzend und gezähnt, Stiele einblättrig mit einem herzförmigen Deckblatt in der Mitte; Früchte eysförmig, hochgelb und höckerig. Ostindien, bey uns in Gärten; Wurzel faserig, Stengel mannslang aber dünn und ästig, Blätter 2" breit, Ranken lang und einfach, Blumen gelb mit dunkleren Rippen; Frucht fast wie Citronen, roth,

reißt an den Seiten auf, Samen flach in rothen Hülsen. Man gießt Baumöl auf die Früchte und braucht es als Hausmittel gegen Verbrennungen und Frostbeulen. Knorr, Delic. t. B. 3. Zorn, Pl. med. t. 45. Lamarck, Illustr. t. 794. f. 1. Pomme de merveille.

3) Die indische (*M. charantia*).

Blätter handförmig, siebenlappig, behaart und gezähnt, Stiele einblüthig, mit einem Deckblatt, Früchte länglich, höckerig und gelbroth. Ostindien, wild und angebaut, bey uns in Gärten; sieht ziemlich aus wie die vorige, hat aber größere Blüthen und Früchte, einen dünnen fünfseitigen Stengel, Blätter wie bey Reben, Blüthen einzeln, gelb wie Ranunkeln; Frucht sonderbar, wie eine halbgewachsene Gurke, aber spindelförmig, rothgelb, 5—7" lang, mit 3 Leisten, zwischen denen eine Menge länglich runder Warzen, wie durch eine kunstreiche Hand ausgeschnitten; zerreißt in 3 Stücke. Die Samen wie Traubenkerne, aber flach, corallroth, süß und essbar, in rothen häutigen Hülsen; das Fleisch ist roth, süß, wird häufig gegessen und ist sehr gesund. An den Ranken und Blättern stehen hie und da kleine Knollen wie Schnelkugeln. Die Wurzel ist lang, weiß, voll Warzen und bitter. Wächst wild in dicken Wäldern und blüht zur Regenzeit, wird aber auch häufig in Gärten, besonders der Europäer gepflanzt, weil ihre angenehm bitter schmeckenden Blätter täglich zum Zuckerbier gebraucht werden. Sie läuft an Pfählen und Zäunen hinauf. Man reißt die ganze Pflanze ab und trocknet sie unter dem Dach, damit man sie zu jeder Zeit benutzen kann. Die chinesische Art hat eine schuhlange Frucht, die nicht so bitter und daher schmackhaft ist. Rumph V. T. 151. Rheede VIII. T. 9. Commelyn, Hort. amst. t. 54. Papari, Pandi-Pavel.

10. G. Die Gurken (*Cucumis*).

Einhäusig, Kelch glockenförmig und fünfspaltig, Blume fünftheilig, 5 Staubfäden in 3 verwachsen endigen in drüsige Spitzen; 3 Narben gespalten, Frucht drey- oder sechsächerig, viele zusammengedrückte Samen mit scharfem Rand in den äußern Fachwinkeln. Concombre.

a) Lange.

1) Die gemeine (*C. lativus*).

Blätter herzförmig, fünfeckig und gezähnt, Winkel grad; Blumen gelb, Frucht walzig, etwas rauh. Ursprünglich in Ostindien, bey uns überall in Gemüsgärten zu Salat. Die fleischigen und borstigen Stengel mit einfachen Ranken laufen weit auf der Erde fort; Staubblüthen 4—5 in den Achseln, Samensblüthen 1 oder 2, Kelch und Blume behaart; Früchte fast spannelang, grün und gelb. Die Samen werden zu kühlenden, schleimigen Emulsionen gebraucht, wie Mandelmilch. Der Saft der unreifen Früchte gegen Flechten und Schwindsucht; der Hauptgebrauch ist aber zu Salat. Blackwell T. 4. Plenck Taf. 698.

b) Runde.

2) Die Coloquinte (*C. colocynthis*).

Stengel liegend und borstig, mit kurzen Ranken, Blätter herzförmig und vielspaltig, unten weiß behaart, Blüthen einzeln, gelb; Früchte rund, glatt und gelb. Ursprünglich in Japan, nun aber auch am Vorgebirg der guten Hoffnung und im Orient; Wurzel dick und fleischig, Stengel ästig, Frucht wie Pomeranze mit dünner Schale und schwammigem, weißem und trockenem Fleisch, welches außerordentlich bitter ist und heftig purgiert, daher wenig gebraucht wird; war schon den Griechen bekannt. Blackwell T. 441. Plenck T. 699. Düsseldorf. XII. T. 10. Wagner II. T. 234.

3) Die Propheten-Gurke (*C. prophetarum*).

Blätter herzförmig, fünflappig und gezähnt, 2—5 gestielte Achselblüthen, Kelch glockenförmig, Frucht rund, geschäckt und stachelig. Arabien, Africa, Levante, bey uns in Gärten, hat im Wachsthum viel Aehnlichkeit mit den Gurken; Stengel dünn und gestreift, Blumen klein und gelb, Frucht von der Größe einer Kirsche bis zu einer Faust, gelb und grün gestreift, schmeckt äußerst bitter und wirkt sehr draßlich, wird aber nicht mehr gebraucht. Man hält sie für diejenige Coloquinte, deren bitteres Mus von dem Propheten Elisa durch Zusatz von Mehl eßbar

gemacht wurde. Jacquin, Hort. vind. tab. 9. Schluhr Taf. 315.

4) Die ovale (*C. angaria*).

Blätter handsförmig und rauh, Früchte rund, weißlich und stachelig. Westindien, bey uns als Zierpflanze, mannslang, Blumen klein und gelb, Früchte schmackhaft. Miller, Ic. 33.

5) Die persische (*C. dudaim*).

Stengel borstig, untere Blätter rundlich, obere fünfklappig, Früchte rund, mit eingedrücktem Nabel und geschächt. Im Orient, Frucht wie gewöhnlicher Apfel, gelb und geschächt, unschmackhaft, wird aber wegen seines Wohlgeruchs in den Gärten gezogen. Dillenius, Hort. olth. t. 177. f. 218. Walther, Hort. 133. t. 21. Kleine Orangen-Melone.

6) Die arabische (*C. chato*).

Stengel wie bey der Melone, aber sehr zottig, Blätter rundlich und stumpfeckig, Früchte elliptisch und behaart. Arabien und Aegypten, wild und angebaut, bey uns in Mistbeeten, Stengel fünfeckig, Blumen klein und gelb, Früchte schuhlang und armsdick, werden wie die Melonen gegessen und auch in entzündlichen Krankheiten und Harnbeschwerden angewendet. Prosper Alpinus, Plant. aeg. t. 40.

7) Die Melonen (*C. melo*).

Stengel liegend und rauh, Blätter rundlich, eckig und herzförmig, Winkel ausgerandet, Kelch der Staubblüthen bauchig; die andern sind Zwitter; Frucht rundlich mit 8—10 Furchen, meist höckerig und nehartig. Soll aus der Kalmuckey stammen, wird aber seit den ältesten Zeiten im wärmern Europa, und selbst noch im südlichen Deutschland im Freyen gezogen. Der Stock gleicht im Ganzen dem der gemeinen Gurken, aber die Blätter sind kleiner und der Mittellappen abgerundet; die gelben Blüthen sind auch kleiner, gehäuft und kurz gestielt in den Blattachseln. Die Frucht ist meistens länglichrund und kopfgroß; es gibt aber auch kleinere und viel größere, wie Kürbisen, 20—30 Pfund schwer. Das Fleisch ist gelb oder weiß, schmeckt süß, riecht gewürzhast und ist so zart, daß es auf der Zunge

zergeht. Es gibt verschiedene Arten, die sich in 3 Abtheilungen bringen lassen.

Nehmelonen, deren Rinde graulich und mit nehartigen Rippen durchzogen ist; das Fleisch weniger schmackhaft.

Cantalupen (vom päpstlichen Garten unweit Rom). Sehr groß, Schale dick, gelblich, weißlich und schwärzlich, mit Rippen und Warzen; heißen auch Prescott.

Glatte Melonen; stammen aus Malta und dem Archipelag; sind mäßig groß, länglichoval, glatt, meist gefurcht und schmackhaft; Früh- und Wintermelonen. Bey Plinius scheint sie Cucumis zu heißen, bey den Griechen Sicos. Es ist bekanntlich eine beliebte Leckerrey bey dem Nachtisch der Reichern; sehr süß, saftig und erfrischend. Aus den Samen macht man in Italien fast allgemein die sogenannte Mandelmilch. Blackwell T. 329. Sabati, Hort. rom. 1772. Fol. I. tab. 65. Plenk T. 697. Wagner I. T. 13. 14.

8) Die Wassermelone (*C. citrullus*).

Stengel zottig und liegend, Blätter fast fiederig gespalten, Blüthen einzeln mit einem Deckblatt, Früchte rundlich, glatt, mit sternförmigen Flecken. Ursprünglich in Africa und Ostindien, häufig angebaut in Unter-Italien, bey uns in Mistbeeten; Frucht ziemlich wie Melonen, bey uns 6—12" dick, südlicher aber an 3' lang, 2' dick und 30 Pfund schwer, hart, glatt, schwarzgrün mit blaßgrünen und weißlichen Flecken gezeichnet. Es ist eine der berühmtesten und köstlichsten Früchte des ganzen Orients. Das Kraut kriecht mit Ranken auf der Erde fort, wie die Gurken, breitet sich aber viel weiter aus; Blume kleiner und blaßgelb. Das äußere Fleisch ist härtsch, weiß und ungenießbar, das innere weich, roth und so saftig, daß der Saft von Hand und Mund herunterträufelt, süß und sehr schmackhaft; enthält viele schwarze und gesäumte eßbare Samen. Es gibt eine Abart mit länglichen Früchten so groß, daß ein Mann an zweyen genug zu tragen hat. Ist im ganzen Orient bis nach China unter dem Namen Battoca bekannt, und kam durch Samen nach Sandien und Italien, wo sie aber kleiner wird. Die Chinesen düngen den Boden mit Harn und

Abtrittsmist. Die weichern heißen eigentlich Wassermelonen, und werden roh gegessen, besonders an heißen Tagen; die härtern heißen Pastelen, und werden in Dampf gekocht, auch mit Mehl vermischt und als Brod gegessen. Die Chinesen essen auch, besonders während sie spazieren gehen, die Kerne zum Zeitvertreib, wie die gemeinen Leute in Spanien und Portugal die gesalzenen Lupinen oder Tramosos. Rumph V. T. 146. F. 1. Blackwell T. 157. Plenk T. 646. Cucurbita, Pastèque.

11. G. Die Kürbisen (Cucurbita).

Wie die Gurken, aber der Samenrand verdickt und abgerundet, Frucht drey- oder fünffächerig. Courgo.

Lange, laufende Kräuter mit dickem, saftigem Stengel und herzförmigen, eckigen und rauhen Blättern, gelben, einzelnen Blumen und meistens sehr großen Früchten. In heißen und mildern Ländern, fast alle aus dem Orient.

1) Die Eyer Kürbise (C. ovifera).

Kraut wie bey der gemeinen, aber nicht so rauh, Frucht wie ein Ganssey, gelb mit weißen Längsstreifen. Astracan, bey uns als Pierpflanze in Gärten, Blumen sehr groß, fast wie Tulpen, gelb, Fruchtschale holzig, Ranken vier- bis siebentheilig. Lobelius, Hist. t. 367. f. 2. Schkuhr T. 314.

2) Die gemeine (C. popo).

Blätter rauh, herzförmig, stumpf fünflappig und gezähnt, Frucht sehr groß, rundlich, glatt, oben und unten eingedrückt. Stämm aus dem Orient, wird jetzt überall in Feldern und Gärten zwischen anderem Gemüse angepflanzt, vorzüglich zu Schweinfutter; doch wird auch das Mus an manchen Orten auf verschiedene Art zubereitet gegessen, ist aber immerhin ein schlechtes Gemüse. Der fleischige und dicke Stengel läuft 30 bis 40' weit, und hat Blätter über spannegroß, Ranken fünfspaltig, Blüthen hochgelb, 4—6' lang. Die Frucht ist gelb und gewöhnlich 1' dick, und enthält eine Menge weißliche Samen, über $\frac{1}{2}$ ' lang und halb so breit. Es gibt aber auch sehr kleine, nicht größer als eine Pomeranze, die man Pseben nennt, und welche schmackhaft sind. Die Samen werden, wie die Mandeln, zu kühlenden Emulsionen gebraucht, und waren

schon den Griechen bekannt. Rumph V. T. 145. Lobelius, Icones 642. Lamarck, Illustr. tab. 795. fig. 1. Kerner T. 757. Wagner I. T. 57. 58. Giraumon.

Es gibt eine Abart, welche man Riesen Kürbse nennt (*C. maxima*), und die $\frac{1}{2}$ Centner und noch schwerer wird; ihre Blätter sind sehr runzelig. Lobelius, Icones t. 641. f. 2. Tournefort, Inst. t. 34. Potiron.

3) Der Türkenbund (*C. melopepo*).

Früchte niedergedrückt mit knotigem Rand. Wird seit undenklichen Zeiten als Zierpflanze gezogen, ohne daß man wüßte, woher sie stammt; übrigens wird sie häufig in Ostindien und im Orient angebaut und gegessen. Die Frucht ist gewöhnlich mehrere Faust groß, dicker als lang, oben stark eingedrückt, mit Knoten um den Rand, welche wie eine Krone aussehen. Sie wechselt auf die mannfaltigste, aber regelmäßigste Art ab, und stellt die schönsten Gestalten dar; rund, kesself- und birnenförmig, mit 10 Keisten, welche bald oben, bald unten in Knoten anschwellen. Manchmal sind sie in der Mitte verengert und oben hutförmig ausgebreitet, wie ein Pilz, manchmal ganz schildförmig; auch die Samen bilden sich diesen Gestalten nach, werden rundlich, hockerig u.s.w. Der Stengel steigt meistens aufrecht in die Höhe, bis er von den Früchten niedergezogen wird. Die Ranken sind klein, und verwandeln sich oft in Blätter; die Blumen sind glockenförmig, gelb, sehr groß, fast wie beim Stachelapfel. Die Kürbse werden manchmal über 20—30" lang, keulenförmig, und sind dann mit hellgrünen Bändern auf fahlem Grunde bemalt. Das Fleisch ist rothgelb und süß; gebraten schmecken sie am besten, und heißen daher Artischocken von Jerusalem; auch Melonenkürbse. Reed de VIII. T. 2. Bauhin, Hist. II. t. 224. Lobelius, Icones 642. Pastisson, Arhouse.

4) Die Flaschenkürbse (*C. lagenaria*).

Stengel flaumig, mit drey- bis vierspaltigen Ranken, Blätter rundlich herzförmig, am Grunde mit 2 Drüsen, Blumen weiß und zottig, Frucht keulenförmig, mit holziger Schale. Ostindien und America, an feuchten Orten, von da in alle Welttheile ver-

breitet, auch bey uns in Gärten, mehr aber im südlichen Europa. Stengel weitlaufend, viereckig, hohl, saftig und nach Bisam riechend; Blätter über spannebreit, Blumen einzeln, sehr groß, auf spannelangen Stielen, anfangs weiß, dann gelb. Es gibt dreyerley Früchte. Die gemeinste gleicht einer Blase mit weitem Bauch und langem Hals; die andere läuft von einem weiten Bauch allmählich zu, und hat einen kurzen Hals; die dritte ist an beiden Enden bauchig, und hat den Hals in der Mitte. Dieses ist die sogenannte Pilgrimsflasche. Die Schale ist dunkelgelb und glatt, das Fleisch weiß, bitter und nicht essbar. In Ostindien klettert sie an Bäumen hinauf, und dann werden die Früchte kaum spannelang; um größere Früchte zu bekommen, baut man sie an. Man hängt die Flaschen an die Palmbäume, um den Saft aufzufangen; auch sind sie sehr brauchbar auf Reisen, weil sie leicht sind und nicht zerbrechen. Manche halten 16 Kannen Wasser, und dienen vorzüglich den Sagurkern fast fortzuschaffen. In Macassar gibt es eine vierte Art, die sehr groß und rund ist, fast wie die gemeine Kürbse, mit einem kleinen Hals; man braucht sie als Kisten für Kleider und Wäsche auf Reisen. Es gibt auch ganz keulenförmige, 4—5' lange. In America macht man daraus allerley Geräthe, Trichter, Hüte, Löffel und musicalische Instrumente. In Italien bindet man während des Wachsens ein Band darum, damit sie einen Hals bekommen und man sie leicht als Flaschen umhängen kann. Rumph V. Taf. 144. Rheede VIII. T. 1. Blackwell T. 522. a b. Sabbati, Hortus I. t. 69. Dodonaeus, Pemptas t. 668. f. 1. t. 669. f. 1. 2. Gourde des Pélerins, G. massue.

III B. Blüthen zweyhäufig, meist mit Ranken in Achseln, 5 Blumenblätter und 5 freye Staubfäden mit gewöhnlichen Venteln; Frucht körbchenartig mit mehreren Samen am innern Winkel, ohne Eyweiß. Rhandiroben.

Diese sonderbaren Pflanzen weichen durch die Anheftung der Samen von den eigentlichen Kürbsen ab.

12. G. Die Salatgurken (Begonia).

Einhäufig, Blüthe oben und gefärbt, Staubblüthen vier-

blättrig, wovon die zwey innern kleiner, Staubfäden meistens sehr viel; Samenblüthe fünf- bis sechsbliättrig, von ungleicher Größe, Capsel dreyeckig, dreyflügelig und dreyfächerig, mit zwey Deckblättchen, drey gespaltenen Narben und vielen Samen am innern Winkel, Keim aufrecht im Eyweiß.

Knotige Kräuter und Sträucher, mit abwechselnden, ungleichen, fleischigen und gerippten Blättern und Nebenblättchen; Blüthen in Sträußern, 8—160 Staubfäden, bald frey, bald verwachsen. Die Beutel zweyfächerig, nicht angegliedert, sondern der Länge nach daran gewachsen und sich auch der Länge nach öffnend. Die Wurzeln sind herb und bitterlich, die Blätter oft sauer und essbar als Salat. In heißen Ländern, bey uns in Gewächshäusern und Zimmern als Zierpflanzen.

1) Die knollige (*B. tuberosa*).

Ein kriechendes Kraut mit ungleich herzförmigen, eckigen und gezähnten Blättern; Stiele dreyblüthig, Capselstügel gleich und rundlich. Mollucken; aus einer locker auf Felsen kriechenden, wurmförmigen, weißen, zaserigen Wurzel entspringen mehrere Stengel mit langgestielten Blättern, handbreit, mit starken Rippen, welche angenehm säuerlich schmecken. Blüthen in Aehren, die einen zweyblättrig, auswendig roth, innwendig weiß, mit zahlreichen Staubfäden; die andern bestehen aus einer dreyeckigen, dreyflügeligen Capsel, wie bey dem Sauerampfer; darauf eine Blume aus 4 weißen Blättern, ohne Staubfäden, aber mit einem dreyspaltigen Griffel, wie bey Ricinus; die Capsel klappt in 3 Spalten. Wird häufig zu Salat gebraucht, sowohl von den Eingeborenen als den Europäern; die Wurzel nicht essbar. Rumph V. T. 169. F. 2. *Empetrum acetosum*.

2) Die zweyfarbige (*B. discolor*).

Stengel ästig, gefiedert, roth; Blätter schief herzförmig, eckig, gezähnt, unten roth, Capselstügel ungleich. China, bey uns häufig in Zimmern, Blumen groß und rosenroth.

3) Die glänzende (*B. nitida*).

Strauchartig, aufrecht, Blätter ungleich herzförmig, glatt, schwach gezähnt, ein Capselstügel sehr groß und rundlich. Jamaica, auf Bergen mannhoch; bey uns häufig in Zimmern,

mit rosenrothen Blüthen in gabeliger Rispe. Alle Theile schmecken säuerlich, und werden als kühlendes Mittel gegen Scorbut, auf Wunden u. s. w. gebraucht. Jacquin, Ic. rar. t. 618. Héritier, Stirpes t. 46. Lamarck T. 778.

13. G. Die Epheugurken (*Fevillaea*).

Zweyhäufig, Kelch und Blume fünfteilig und umgeschlagen, 10 Staubfäden, wovon 5 beutellos, Beutel zweyfächerig; 3 Griffel und ein fünfblätteriger Stern (verkümmerte Staubfäden), Kürbsefrucht rund, halb im Kelch, dreyfächerig, voll scheibenförmiger Samen.

Wettlaufende Kräuter, mit lappigen Blättern und Ranken, Blüthen klein in Achseln.

1) Die dreylappige (*F. trilobata*).

Blätter herzförmig und dreylappig, mit Drüsen. Süd-america, Brasilien; klettert wie Epheu, ist aber dünner, Blätter handgroß, Blüthen klein und blaßgelb; Frucht wie ein großer Apfel, mit dünner, holziger Schale, innen schwammig, saftig und weiß, bitter und nicht esbar; in jedem Fach 4 Samen wie Bohnen; man bereitet daraus ein sehr gutes Lampenöl, und braucht es gegen Gliederschmerzen. Marcgrave Taf. 46. Nhandiroba.

2) Die herzförmige (*F. cordifolia*).

Blätter herzförmig und schwach gelappt, ohne Drüsen. Westindien, übrigens ganz wie die vorige; die Samen erregen Erbrechen und Purgieren, und werden als Gegengift gebraucht. Plumier, Icones 209.

14. G. Die Melonenbäume (*Carica*).

Zweyhäufig und Zwitter, Kelch unten und sehr klein, Blume trichterförmig, fünfspaltig, mit 10 Staubfäden an ihrem Schlunde, abwechselnd kürzer, Beutel zweyfächerig; Narbe fünf-lappig, Kürbse einfächerig mit vielen Samen in Hülsen fünf-reihig an der Wand, Keim im Eyweiß, Würzelchen gegen den Nabel.

Bäume mit bitterem Milchsaft und leichtem, schwammigem Holz, meist ohne Aeste; Blätter am Ende, gedrängt, lang gestielt und handförmig; Blüthen in Achseln, Staubblüthen in

langen Trauben, Samenblüthen stiellos mit großen, farbseu-
artigen Früchten.

1) Die gemeine (*C. papaya*). Blätter handförmig, siebenlappig, Mittellappe buchtig, Frucht länglich und gefurcht. Heißes America, Brasilien, Surinam, Westindien, Mexico und von da nach Ostindien. Baum 20' hoch, 2' dick ohne Aeste, überall in Wäldern und auch in Gärten; Rinde glatt und grau wie bey dem Kuschbaum. Die Blätter brechen überall hervor, werden aber unten abgeschnitten; Stiele ablesend, 2—2 $\frac{1}{2}$ ' lang, das Blatt sitzt schildförmig auf, ist rund, 1' breit, in 7 Lappen getheilt und jeder Lappen wieder in 7. Die Staub- und Zwitterblüthen stehen in Trauben, Blumen blaßgelb und weiß, kleiner als Jasmin, wohlriechend; die Zwitterblumen tragen Früchte, welche aber kleiner sind, mit 5 Längsstreifen und wenig schmackhaft, unreif voll Milchsaft.

Der Samenbaum hat größere Blätter und einzelne Blumen unmittelbar am Stamm selbst, so groß wie Gladiolus, gelb, Lappen 2" lang, $\frac{1}{3}$ " breit, umgeschlagen und gedreht, wie ein Band von Wachs gemacht, riechen wie Maiblümchen. Die Frucht wird so groß wie eine Wallnuß, ehe die Blume abfällt; reif faustgroß, selbst wie Melonen mit einer Warze; hat eine dünne gelbe Schale und ein gelbes, saftiges Fleisch, aber nur 1" dick; wird roh gegessen, gibt aber wenig Nahrung und dient daher bloß als Lecterey und zur Kühlung. Die halbreifen noch weißen Früchte schneidet man in Scheiben und kocht sie mit Zucker, wie bey uns die Rüben, deren Geschmack sie auch haben. Es gibt bisweilen Früchte, die 15 Pfund schwer sind. Wo sie häufig vorkommen, füttert man sie den Schweinen. Die Frucht enthält über 100 platte Samen von der Größe des Corianders, welche bitter schmecken.

Der Baum hat das Besondere, daß er hastiger aus dem Samen aufschießt als der Pisang; im 6ten Monat ist er schon mannhoch und trägt Früchte, im 3. Jahr ist er schuhdick, im 4. fängt der Gipfel an zu faulen und abzusterven. Der Baum blüht und trägt das ganze Jahr, und der Stamm ist meistens ganz von Früchten bedeckt; man schneidet sie mit einem Messer

an einer Stange ab, oder man läßt Knaben hinauffklettern, weil der hohle und weiche Stamm keinen Mann tragen würde. Seine Rinde ist fingerdick, holzig und faserig, aber dennoch leicht zu durchschneiden; darunter eine fingersdicke, krautartige Substanz wie ein Kohlstunk, alles Ueberige hohl, hat jedoch an den Ringeln Scheidwände wie Bambus, die aber leicht zu durchstoßen sind. Das Holz stroht von gelbem Milchsaft, der sehr unangenehm und herb schmeckt und bey der leichtesten Verletzung ausfließt; er macht leicht Armentzündung und wird gegen Würmer und Krätze gebraucht, besonders der von der Frucht; ebenso die Samen; die Blüthen schmecken wie Brunnenkresse und kommen deshalb in Suppen. Auch soll man zähes Fleisch in die Blätter wickeln, wodurch es in wenigen Stunden mürb wird. Clusius, Curae posthumae 1611. p. 42. F. Marcgrave 1648. S. 102. F. Rheede 1678. I. T. 15. Merian, Surinam 1705. t. 40. 62. 64. Rumph I. 1760. T. 50. 51. Erewschret 1750. T. 7. Lamarck, Illustr. t. 828. Mamaoëira, Papay.

Far
den
Ste
geg
mei
men
fan
holz
sind
förm
und
zwei
größ
ober